

Naturschutz bedeutet Erhaltung von Vielfalt, Eigenart und Schönheit

Mit schwungvollen Klängen empfing die Heidener Musikkapelle unter Leitung von Heinz-Gerd Möllmann im Saal Dunckhöfner die 160 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kreisheimattages, Mitglieder der 41 Heimatvereine, Gäste aus Heiligenstadt, den Niederlanden und Vertreter von Kommunen. Kreisheimatpfleger Wolfgang Feldhege aus Bocholt sagte, die Einladung von Herbert Filippke, Vorsitzender des Heimatvereins, nach Heiden zu kommen, das sein 1125. Ortsjubiläum feiert, habe man gern angenommen. Schwerpunktthema sei diesmal "Heimatpflege und Naturschutz", diese seien heute dreidimensional zu sehen. Sie umfaßten neben dem Erdboden mit Mensch, Tier, Pflanze und Denkmal sowohl den Luftraum als auch den Wasserhaushalt unter dem Erdboden. Diese Erkenntnis setze Maßstäbe und stelle neue Aufgaben. Im Spannungsbogen vom Umweltschutz zum Heimatschutz, vom Umwelt- zum Heimatbewußtsein sollten die Heimatvereine ihren Beitrag leisten ohne Sentimentalität und Scheuklappen. Bürgermeister Hannes Schwitte stellte die 7.300 Seelen zählende Jubelgemeinde mit ihren Besonderheiten vor, in der die 50 Kultur- und Sportvereine den Grundstock für eine lebendige Dorfgemeinschaft bilden. Wenn es um die Überlieferung der Lebensge-

wohnheiten der Vorfahren, die Aufarbeitung der Ortsgeschichte, Naturschutz und Heimatpflege gehe, könne keine Gemeinde auf die wertvolle Arbeit von Heimatvereinen verzichten.

In seinem Grußwort wies stellvertretender Landrat Roman Cebaus darauf hin, daß die Heimatvereine zu den ersten gehörten, die vor der Zerstörung der natürlichen Umwelt gewarnt hätten. Roman Cebaus hob hervor, daß Heimatvereine Spezialisten in der Kenntnis und Dokumentation der lokalen Geschichte seien. Das beweise das gemeinsame Projekt der Dokumentation über das Jahr 1945. Dafür danke er allen Mitwirkenden.

In seinem engagierten Vortrag rief Professor Dr. Wilfried Stichmann von der Uni Dortmund, die Heimatvereine auf, ihr Blickfeld auf den Naturschutz zu erweitern. Sie sollten für diese Pflege eine Plattform sein, auch bei Planungen der Kommunen in den Städten und Gemeinden. Wenn Landschaft kulturelles Erbe sei, müsse man sich um die Erhaltung der Eigenart, Vielfalt und Schönheit kümmern. Der Naturschutz hätte einmal seinen Ursprung in der Heimatpflege gehabt, sei dann völlig aufgegeben worden. Jetzt gebe es langsam die Einsicht, daß Heimatpflege, Umwelt- und Naturschutz keine getrennten Wege gehen könnten. Seit seiner Selbsthaftigkeit betreibe der Mensch in einem riesigen Ausmaß die Zerstörung der Natur. Dies sei kein Phänomen unserer

Kurz informiert

- **Bitte vormerken:** Die Frühjahrstagung der Heimatvereine im Altkreis Ahaus ist am 25. März 1996 in Schöppingen, die Herbsttagung am 23. September in Ammeloe.
- **Der grenzüberschreitende Heimattag 1996 ist in Epe**, einem Ortsteil von Gronau. Epe pflegt eine Partnerschaft zu dem niederländischen Epe.
- Die **Wanderausstellung** des Kreises "**Miteinander leben - voneinander lernen**" wird bis zum 24. November montags bis freitags von 8.30 bis 12.30 Uhr und donnerstags von 14.30 bis 17.30 Uhr im **Rathaus in Velen** gezeigt.
- **Der nächste Kreisheimattag findet 1997 in Anholt statt**, das dann sein 600jähriges Ortsjubiläum feiert.
- **Im November erscheint das Kreisjahrbuch 1995.** Ein Thema ist "Naturschutzgebiete und bedrohte Biotope". Preis DM 10,00 und mit festem Einband DM 13,00.

INHALT

AKTUELLES.....	2
VEREINSNACHRICHTEN.....	7
BUCHTIPS.....	10
WAS - WANN - WO.....	15
IMPRESSUM.....	16

Zeit. Heimatvereine sollten mit Umsicht und Bedacht in der Bevölkerung das Bewußtsein für den Naturschutz schärfen.

Bei der Übergabe des ersten Exemplars der Dokumentation "1945 - Kriegsende und Neubeginn im Westmünsterland" an den stellv. Landrat Roman Cebaus, dankte August Bierhaus als Herausgeber allen Heimatvereinen, den Zeitzeugen, der Kreisheimatpflege, dem Historiker Johannes Stinner und Dr. Timothy Sodmann für diese Gemeinschaftsleistung.

Herr Pontier aus Winterswijk, Vorsitzender des niederländischen Vereins ehemaliger Zwangsarbeiter, dankte dem Redaktionsteam, daß das Thema Zwangsarbeiter mit in die Dokumentation aufgenommen worden sei. Von 500.000 Niederländern seien 30.000 während des Krieges gestorben. Sichtlich gerührt erwähnte er das schlimmste damalige Lager in Rees. Er wohne seit 10 Jahren in Winterswijk und wandere zu Fuß oder mit dem Fahrrad gern im Westmünsterland.

In seinem Schlußwort stellte Herbert Filipek den Zusammenhang zwischen Heimatpflege, Naturschutz und der Dokumentation heraus. Wo Menschen in Frieden miteinander lebten sei Naturschutz möglich. Welche Folgen Krieg mit sich bringe, zeige dieses Buch auf.

Am Nachmittag ließen sich die Gäste bei herrlichem Herbstwetter während eines Rundganges die "Düwelsteen" - Gemeinde zeigen oder sie besichtigten die Teufelsteine, den Freistuhl am Sölling und das Kranenmeer.

AKTUELLES

Ein neuerbautes Bürogebäude für das Borkener Finanzamt

Hell und freundlich, dekoriert mit zahlreichen Bildern, darunter viele Fotografien, Holzschnitte und Luftbilder aus dem Kreisgebiet und verschiedenen Grüngewächsen präsentiert sich das neue Finanzamt in der

Kreisstadt am Nordring in Richtung Bocholt gelegen. Es ist dem Gewerbegebiet Nord vorgelagert mit einer Gesamtfläche von 10.000 Quadratmetern. Schaut man aus einem der großen Fenster auf die Stadt mit ihren wachsenden Wohnsiedlungen, fällt der Blick auf eine große Wiesenfläche mit weidenden Kühen und vermittelt das typische Flair einer münsterländischen Mittelstadt. Der Blick zur anderen Seite geht über die Industrieansiedlungen hinweg auf Weiden, Felder und Wälder.

Für die hier mehr als 300 Tätigen vielleicht in einer stillen Verschnaufpause innere Ruhe vermittelnd. Es stellt sich heute schon die Frage: "Wie lange wird sich dieses Landschaftsbild noch zeigen? Borken wächst und die Wohngebiete weiten sich aus."

Das klar gegliederte Gebäude hat eine Investor finanziert. Die Bauzeit dauerte von April 1994 bis Juni 1995. Das Land Nordrhein-Westfalen hat es gemietet. Die Nutzfläche beträgt 7.451 qm, für die 199 Büros sind davon von 5.363 qm verbraucht worden, Parkplätze gibt es 175.

Das Borkener Finanzamt hatte 1994 ein Steueraufkommen von 1,16 Milliarden DM und lag damit im Spitzenbereich in Nordrhein-Westfalen. Im Kreis Borken siedeln sich immer mehr Betriebe an, die verbesserte Verkehrsanbindung durch die A 31 und die vorhandenen Arbeitskräfte durch den Geburtenüberschuß spielen dabei eine Rolle.

Am 3. Samstag im Oktober lud das Finanzamt zum "Tag der offenen Tür" ein, viele kamen und sahen sich um, freundlich informiert von den Steuerfachleuten.

Die Architektur dieses Bürogebäudes besticht durch die gewählte Anordnung der Büros, erreichbar über ausreichend breite Flure und ein sehr bequemes Treppenhaus. Ein Aufzug ist vorhanden. Auffallend die angenehme Helligkeit durch große Fenster und Glaserker, letztere sind Gestaltungselemente der Außenfassade. Dort herrscht die Farbe "blau" vor.

Große Hinweistafeln weisen den Weg, zusätzlich wird persönliche Information erteilt. Zur Verbesserung der technischen Ausstattung sind für die einzelnen Büros die Zimmer- und Telefonnummern gleich. Jetzt wird das Haus mit einer Online Computeranlage nach und nach ausgestattet, die eine Direktverbindung nach Düsseldorf herstellt, dort wird die Höhe der Steuerbeträge errechnet. In Zukunft können die Daten der Steuererklärungen sofort in den Computer im Borkener Finanzamt eingegeben werden, dann entfällt die handschriftliche Bearbeitung.

Denkmalschutz nicht grob, sondern differenziert

Am 2. Septemberwochenende fand im Westmünsterland und den Niederlanden der erste gemeinsame "Tag der offenen Denkmäler" statt, der in viele Kommunen zahlreiche Besucher führte. Denkmäler und unter Denkmalschutz stehende Gebäude prägen den Charakter eines Ortes, setzen Akzente, ziehen an. Durch die Kriegseinwirkungen ist in unserem Landstrich viel zerstört worden, einiges wieder aufgebaut, aber auch verschwunden, teils aus Geldmangel, teils dem Zeitgeist geopfert worden. Heute wird oft bedauert, daß alte Bausubstanz von Denkmälern nicht erhalten werden konnte oder worden ist.

Im Heimatbrief Nr. 105 Juli / August 1995 berichteten wir über die Eröffnungsveranstaltung in Huis Bergh in 's-Heerenberg. Inzwischen liegt uns das Manuskript der **Festansprache von Prof. Dr. Roland Günter von der Fachhochschule Bielefeld** vor. Wie angekündigt, gehen wir auf Einzelheiten seiner Sicht von Denkmalpflege ein.

In den 60er Jahren sei Denkmalschutz als verstaubt und rückständig angesehen worden, sagte Prof. Dr. Günter. Heute gebe es breit angelegte Denkmallisten. Darauf stünden nicht mehr nur Kirche und Burg. Denkmalschutz scheine überall "in" zu sein.

Seinen Zuhörern im Huis Bergh freundlich zugewandt sagte der Prof. verschmitzt: "Ich darf Ihnen den Spaß nicht verderben, deshalb beginne ich positiv." Durch die lockere Art des Vortrages gelang es ihm, die Zuhörer zu fesseln.

Fast-Food auch im Baubereich

Leere Floskeln nutzten dem Erhalt von Denkmälern nicht, die Tätigen brauchten eine Perspektive. Prof. Günter stellte mehrere Thesen auf:

1. Wir haben einen groben Denkmalschutz - wir brauchen ein differenzierten
2. Wir haben die offene Zerstörung besiegt - aber wir leben in einer Phase der schleichenden Zerstörung
3. Historisches Denken ist eine Kulturstufe mehr als die totale Unterwerfung eines Baudenkmals auf die momentane Brauchbarkeit hin
4. Eine Baukultur entwickeln

Zu diesen Thesen machte Prof. Dr. Günter kritische Anmerkungen. Er forderte zum Nachdenken auf. Vor allem in einer Zeit, in der im gesamten Bauwesen die Banalität gängig sei. An die Stelle der harten Zerstörung sei die weiche getreten. Weil Zerstörung in so feiner Dosis geschehe, erreiche der Denkmalpfleger

die meisten Zerstörer überhaupt nicht mehr. Es sei dringend notwendig, das Bewußtsein vom Denkmalschutz zu qualifizieren. Die tägliche Praxis sehe so aus, daß auch im Baubereich weitgehend "fast-food" abgeliefert werde. Das gut zu heißen, könne aber nicht die Aufgabe derer sein, die einen Generationenvertrag verwalten. Der Denkmalschutz dürfe nicht aufgegeben werden. Prof. Dr. Günter wiederholte mehrfach eindringlich, sehr viele, die ein Baudenkmal besäßen, realisierten in ihm die simpelsten, banalsten, kleinkariertesten Normen, die es auch im Neubau gebe. Das Denkmal gelte als Versatzstück. Wo es kein entwickeltes Denkmalsbewußtsein gebe, habe das Denkmal keine nachhaltige Lebenschance.

Zeitgeist verändert sich alle fünf Jahre

In 20 Jahren komme ein böses Wechselspiel auf uns zu. Der Besitzer eines Denkmals sage dann dem Amt: "Da ist doch nicht mehr viel" und das Amt sage: "In der Tat" und hebe den Denkmalschutz auf. Wer nur sich selbst sehe, würde das Baudenkmal über kurz oder lang beseitigen. Mit einem Zeitgeist, der sich alle fünf Jahre ändere, würde der vorhergehende zerstört. Wer aber mit einem Denkmal wirklich gut umgehe, relativiere das kurzatmige Zeit-Geist-Ich. Er widersetze sich einem simplen Zeitgeist. Wer mit dem Denkmalschutz denke, müsse ein Querdenker sein, bemerkte Prof. Dr. Günter.

Der Kern der Sache gehe über den Denkmalschutz hinaus. Er ziele auf Baukultur. In der öffentlichen Debatte würden kaum Fragen des Geschmacks oder der Gestaltung diskutiert. Das sei einmal anders gewesen, vor allem an den Niederlanden lasse sich einiges lernen.

Erschwingliche Kosten

Wie bereits im Heimatbrief Nr. 105 Juli / August 1995 auf Seite 3 unter der Zwischenüberschrift "Sprechende Straßen und Plätze" geschrieben, zeigte Prof. Dr. Günter Möglichkeiten der besseren Sichtbarmachung von Denkmälern, Dorf- und Stadtgeschichte auf. Vielleicht kann mit seiner Hilfe einiges davon im Westmünsterlandkreis umgesetzt werden. Da bereits ein Konzept dafür vorliegt und in mehreren Kommunen Denkmäler auf diese Weise vorgestellt werden, sind die Kosten erschwinglich, sagte uns Prof. Dr. Günter während der Veranstaltung in Huis Bergh.

Pflege der Mundart gehört zur Kultur eines Landes

Im Jahrgang 1922 der Reprintausgabe der "Münsterland-Monatschrift für Heimatpflege" lesen wir in der Sonderausgabe "Wachsen und Werden der Stadt Bocholt" auf der Seite 263 (3645) in dem Artikel "Bocholter Mundart", geschrieben von Dr. Julius Francke: "Die Zahl derjenigen, die plattdeutsche Werke lesen, hat erfreulicher Weise in den letzten Jahrzehnten stets zugenommen. Wir verdanken das seiner prächtig aufgeblühten Literatur, wofür ja auch das Münsterland, allerdings bisher nicht gerade das westliche, den schönsten Beweis gibt. Die Zahl der das Platt Sprechenden aber wird täglich geringer, und das ist sehr zu bedauern, um so mehr, als die Schuld davon nicht im Plattdeutschen selbst gesucht werden darf. Das ist keineswegs krank geworden; es zeigt im Gegenteil noch eine unverwüstliche Kraft und eine ganz unverdorbene Natur. Mit welcher kerniger und urwüchsiger Gesundheit hat es nicht die Fremdwörter, selbst die feinsten französischen Delikatessen, verdaut, die das hochdeutsche sich nicht mehr zu eigen hat machen können?. Aber freilich, wenn es im Umgang nicht mehr gepflegt wird, muß es erkranken und sterben. Wie oft kam es nicht vor, daß ich bei Rundfragen nach diesem oder jenem Ausdruck den Bescheid erhielt, der älteren Generation sei er noch geläufig gewesen, die jüngere aber brauche, ja kenne ihn nicht mehr."

Im letzten Heimatbrief berichteten wir eingehend über den "31. Tag des Platt", der diesmal im historischen Rathaus in Bocholt unter dem Thema "Dialekte und Mundarten - Überleben als Regionalsprachen" stattfand. In der Veranstaltung wies Prof. Dr. Hermann Niebaum vom Niedersächsischen Institut in Groningen auf die Umfragen in den deutschen Bundesländern hin, die die Häufigkeit des Gebrauchs der Mundart festgestellt haben. Nordrhein-Westfalen lag unter 50 %. Deshalb will das Land diese Minderheitensprache nicht unter Schutz stellen und sie auch nicht durch finanzielle Zuschüsse fördern. Die Zustimmung zur Aufnahme in die Charta europäischer Minderheitensprache ist ebenfalls nicht erteilt worden.

Förderung des sprachlichen Selbstbewußtseins

92 Bundestagsabgeordnete aller Parteien haben in einer Sitzung des Parlamentes im Januar 1994 die Aufnahme des Niederdeutschen in die "Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprache" gefordert. Mit 13 weiteren europäischen Staaten gehört die Bundesrepublik formell dieser Sprachencharta seit drei Jahren an.

Die Minderheitensprache soll aus ihrem Schattendasein herausgeholt werden und im öffentlichen Leben Gebrauch finden, z. B. in Schulen, Verwaltungen, Medien und im Umgang miteinander. Das sprachliche Selbstbewußtsein soll dadurch gefördert werden.

Die deutschen und niederländischen Teilnehmer des 31. Tag des Platt diskutierten eingehend über die Möglichkeiten der Aufnahme in die Sprachencharta und forderten die ideelle und finanzielle Unterstützung durch das Land Nordrhein-Westfalen. Schließlich faßten sie den Beschluß, gemeinsam eine Resolution an die Regierungen zu richten.

Die Resolution ging an: Staatssecretaris Kohnstamm, Den Haag; Tweede Kamerfracties, Den Haag; Kultusministerium, NRW; Landtagsfraktionen, NRW; Institut für niederländische Sprache in Bremen, die Medien und das Sekretariat der AG Achterhoek-Westmünsterland.

Der Wortlaut: "Anläßlich einer grenzübergreifender Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Achterhoek-Westmünsterland (Programm beiliegend) wurde ausschließlich das Thema "Europäische Charta der Regional- Mundartsprachen" behandelt. Obwohl sich die norddeutschen Bundesländer mehrheitlich für die Aufnahme des Niederdeutschen nach Teil III der Charta ausgesprochen haben, und wir davon ausgehen können, daß unsere niederländischen Nachbarn ebenfalls so entscheiden werden, konnte sich Ihr Kultusministerium bisher nicht entschließen, gleichermaßen zu verfahren.

Auf unserer Tagung wurde wiederholt der Standpunkt vertreten, daß eine wirkungsvolle Sprach- und Kulturpflege im Bereich der niederdeutschen Mundarten Westfalens nur dann zu gewährleisten ist, wenn eine solche weitergehende "Unterschutzstellung" erfolgt.

Wir als Niederländer und Deutsche, die nicht nur eine gemeinsame Landesgrenze, sondern auch eine gemeinsame Kulturgeschichte und eine gemeinsame Regionalsprache teilen, wenden uns hiermit vertrauensvoll an Sie als Vertreter der Landesregierung NRW und an die Niederländische Regierung mit der Bitte, den Standpunkt hinsichtlich der Bewertung des Niederdeutschen zu überdenken und sich für die Aufnahme des Niederdeutschen einzusetzen. Diese "Resolution" wurde von den Teilnehmern der Veranstaltung einstimmig verabschiedet."

Für die deutsche Seite unterschrieben Aloys Terbill aus Vreden und Dr. Timothy Sodmann, Leiter des Landeskundlichen Instituts Westmünsterland in Vreden.

Eine Gesellschaft ohne Museales ist arm

Die Herbsttagung und Mitgliederversammlung der AG Heimatstuben in Nordrhein-Westfalen fand Mitte Oktober im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf statt. Im Mittelpunkt stand der Vortrag **"Die Museen im Egerland - Rückblick und Perspektiven"** von Dr. Jaromir Bohác, Direktor des Staatlichen Bezirksarchivs Eger, Tschechien. In aller Offenheit schilderte der Vortragende die Situation nach 1945, die Zeit der Destruktion, in der alles, was deutsch war, keinen Sinn hatte und in einer großen Säuberungswelle vieles vernichtet wurde. Von besonnenen Museumsmitarbeitern wurde trotzdem versucht, einiges zu retten.

Heute gebe es in jedem Landkreis ein Museum, in 16 musealen Einrichtungen seien 100 Personen, davon 1/3 Akademiker, tätig. Diskrepanzen gebe es durch Sprachbarrieren, von fünf Volkskundlern spricht nur einer deutsch. Inzwischen sei eine gute Zusammenarbeit mit Bayern - insbesondere Marktredwitz - aufgebaut worden, man tausche sich aus. Von 80.000 Gegenständen könne man nur 5.000 präsentieren, weil Räumlichkeiten fehlen.

In Eger, dem Sterbeort Wallensteins, seien diesem Feldherrn aus dem 30jährigen Krieg und dem 19. Jahrhundert ständige Ausstellungen gewidmet, wie schon vor dem 2. Weltkrieg. 1994 hätten auch wieder "Wallenstein-Festspiele" stattgefunden. Die Wiedererrichtung von Museen nach historischen, kunsthistorischen und volkskundlichen Kriterien sei mühsam. Dr. Bohác zeigte Dias und ermöglichte dadurch den Zuhörern einen Blick in die Museumslandschaft vor und nach dem Zweiten Weltkrieg. Er sagte, eine Gesellschaft würde ärmer, wenn es Museales nicht mehr gebe. Das habe die Politik im sudetischen Egerland inzwischen auch begriffen.

Die AG Heimatstuben in NRW sieht eine wesentliche Aufgabe im Austausch von Informationen über ostdeutsches und osteuropäisches Kulturgut, den gegenseitigen Besuch, Reisen, um sich vor Ort ein Bild machen zu können und Ausstellungen hier und dort. So hat die Studienreise im Mai dieses Jahres nach Schlesien, an der neben Gerd Hilbing, in der Kreisverwaltung Betreuer der Patenschaft Breslau-Land, auch einige Borkener teilnahmen, viele Einblicke in Museen in Breslau, Ratibor, Hindenburg, Liegnitz und Lubowik und die Begegnung mit dem Werk der Schriftsteller Gerhart und Carl Hauptmann und Josef von Eichendorff mit sich gebracht. Die Begegnung und der Gedankenaustausch während der Reise mit Deutschen und Polen war entweder die Fortsetzung von begonnener Zusammenarbeit oder der Beginn.

Dr. Peter Joerißen vom Museumsamt Rheinland skizzierte die Zusammenarbeit mit den ehrenamtlich geleiteten Museen, ihre Förderung und den praktischen Service, der angeboten wird. Durch den finanziellen Engpaß im Haushalt könnten nichtkommunale Museen nur noch mit DM 200.000 unterstützt werden. In einer der nächsten Sitzungen wird ein Vertreter des westfälischen Museumsamtes gebeten, zu diesem Thema zu sprechen.

Während dieser Tagung stellte sich erneut die Frage: "Wo bleiben die Bestände ostdeutschen Kulturgutes auf die Dauer, wenn Heimatstuben aufgelöst werden müssen?" Heute sind es vielfach die Kommunen, die diese ehrenamtlich betreuten Einrichtungen finanziell tragen.

Annäherungen - Deutsche und Polen 1945 - 1995

Der aktuellen Information des Deutsch-Polnischen Magazins "Dialog" ist zu entnehmen, daß **das Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn eine Reihe von Ausstellungen zum Thema "Deutschland und seine Nachbarn" plant. Anfang März 1996 ist die erste Ausstellung unter dem Motto "Annäherungen - Deutsche und Polen 1945 - 1995".**

Dazu schreibt "Dialog": "Im Zentrum der Ausstellung stehen die politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland vom Zweiten Weltkrieg bis in die Gegenwart.

Obwohl seit Jahrhunderten Nachbarn, sind Polen und Deutsche sich doch einander vielfach fremd. Nach Öffnung der Grenzen in der Mitte Europas und der deutschen Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze wird der Weg zu einer neuen Partnerschaft geebnet. Die Ausstellung will Informationen vermitteln und helfen, Vorurteile und Mißverständnisse abzubauen und das Interesse am östlichen Nachbarn fördern. Die Ausstellung will damit auch einen Beitrag leisten zur Aussöhnung und Verständigung zwischen Deutschen und Polen.

Eine lebendige Ausstellung lebt von der Präsentation visuell attraktiver und zugleich aussagekräftiger Exponate. Daher bittet das "Haus der Geschichte" bei den Exponatrecherchen um Unterstützung. Gesucht werden Ausstellungsstücke zu den politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und der Bundesrepublik Deutschland bzw. der DDR.

Bitte wenden Sie sich an: Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Ulrich Op de Hipt, Ade-

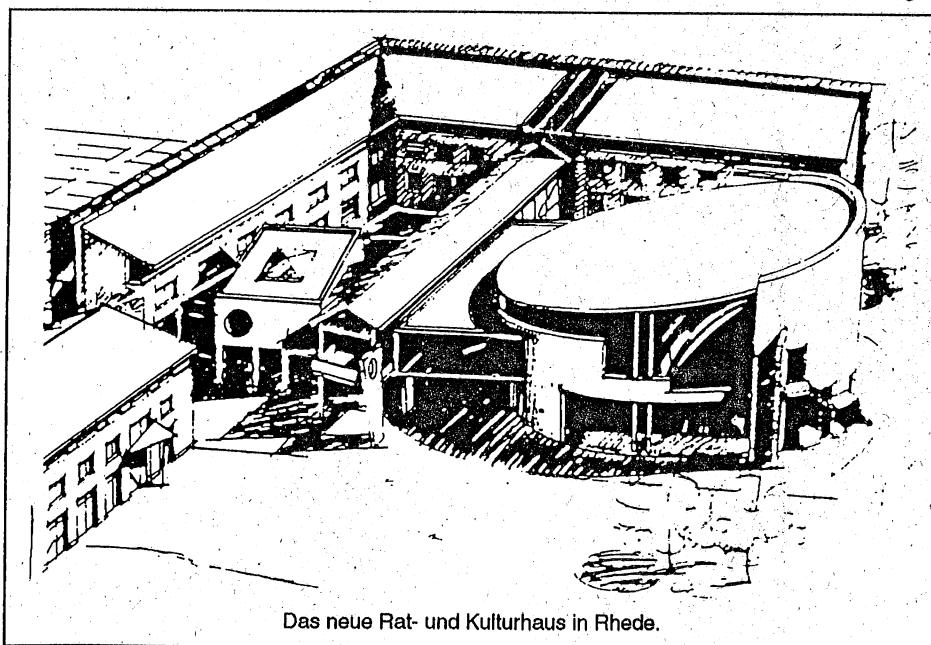
nauerallee 250, 53113 Bonn, Telefon (02 28) 91 65-0, Fax (02 28) 91-65-3 02."

Neue Mitte im wachsenden Rhede

Ziel des jährlichen Treffens der pensionierten Stadt- und Gemeindedirektoren, Beigeordneten und ihren Frauen aus dem Kreis Borken war Rhede. Stadtdirektor Hermann Bode begrüßte die Gäste im neu erbauten Rathaus und stellte ihnen die "neue Mitte der Stadt Rhede" vor.

Im Jahre 1988 befragten Rat, Verwaltung und Kaufleute nach vorangegangenen gemeinsamen Überlegungen, kompetente Fachleute, durch welche Maßnahmen der Ortskern aufgewertet werden könne.

Nach reiflicher Prüfung der Vorschläge entschied sich



Das neue Rat- und Kulturhaus in Rhede.

Stadtrat, den Neubau des Rathauses in Verbindung mit einem Kulturhaus inmitten der Stadt zu bauen und in das 5.800 qm große Gebäude Büros und Geschäfte zu integrieren. Auf dem Gelände schaffte man ausreichende Parkflächen ebenerdig und als Tiefgarage, dazu ein Parkleitsystem. Parkgebühren werden in Rhede nicht erhoben. Der autofreie große Platz vor dem Rat- und Kulturhaus sowie den sich dort angesiedelten Geschäften dient als Marktplatz für viele Zwecke.

Die 1992 so beschlossene Entscheidung von Stadtrat, Verwaltung, Kaufleuten und den Experten so zu verfahren, hat sich als gut erwiesen, sagte Stadtdirektor Bode. Rhedes Stadtkern ist ein Anziehungspunkt geworden. Rhede ist außerdem mit der Einrichtung eines Bürgerbüros im Rathaus ein "großer Wurf" gelungen. Von den 80.000 Besucherinnen und Besuchern des Rathauses im letzten Jahr hat die Hälfte das Bürgerbüro, das mit drei Mitarbeiterinnen besetzt

ist, aufgesucht. Hier wird ein so umfassender Dienstleistungsservice angeboten, daß viele Gänge in andere Verwaltungsstellen entfallen. Den Bürgern wird dadurch auch die Schwellenangst genommen. Gleich neben dem Bürgerbüro ist der Verkehrsverein. Im Parterre ist ein Bistro. Die mit neuester Technik ausgestatteten Büros der Stadtverwaltung hat man so auf die drei Etagen verteilt, wie sie frequentiert werden von den Rhedensern.

Wie ein großes "Gehäuse" zeigt sich das architektonisch eigenwillig gestaltete Haus. Von der Eingangshalle betrachtet, führt ein breites Treppenhaus nach oben, große Glasflächen tauchen diesen Teil in helles Licht. Freundlich wirken auch die Verkehrsflächen, die zu den Büros führen. Der Innenarchitekt hat sich bei der Gestaltung der Türen zu den Zimmern etwas be-

sonderes einfallen lassen. Jede Tür ist mit einer senkrechten, schmalen und getönten Glasscheibe ausgestattet. Der Ratsuchende kann vom Flur aus sehen, ob ein anderer Bürger bereits im Raum ist oder ob er Glück hat und gleich eintreten kann.

Im Kulturhaus trakt sind kleinere Sitzungssäle und ein abteilbarer großer, in dem 400 Stühle in mehreren Ebenen durch Bodenverschiebung Platz haben. Die Kultur- und Theaterveranstaltungen werden gut angenommen. Stadtdirektor Bode sagte, daß gute und überlegte Konzept habe sich im Arbeitsalltag als richtig erwiesen. Die Größe des Rat- und Kulturhaus-

würde für viele Jahre ausreichen.

Im Laufe der letzten Jahre ist die Bevölkerung von 13.000 auf 18.000 Einwohnerinnen und Einwohner gewachsen. Viele junge Familien nehmen hier ihren Wohnsitz. Das zeigt sich in den zahlreichen neuen Siedlungsgebieten, die entstanden sind. Jetzt wird auch im Ortsteil Vardingholt kräftig gebaut.

Der Kreis der Pensionäre besuchte auch das Medizin- und Apotheken- historische Museum, das inzwischen weit über den Kreis Borken hinaus bekannt geworden ist und jährlich mehr Besucher zählt.

Zu dem anschließenden gemütlichen Beisammensein gesellte sich Oberkreisdirektor Raimund Pingel als Gast. Er hofft, in einigen Jahren auch in diesem Kreis aufgenommen zu werden und informierte über aktuelles aus der Kreis- und Alltagspolitik.

Im Bocholter St. Georg-Gymnasium ein Schulmuseum

Das Ende Oktober eröffnete, **auch für die Allgemeinheit zugängliche, Schulmuseum des St. Georg-Gymnasiums in Bocholt** gliedert sich in drei Abteilungen: die erste im Treppenhaus aufgebaute Abteilung umfaßt den schulhistorischen Bereich sowie eine kleine Auswahl von seltenen und wertvollen Büchern aus der Bibliothek. Die zweite Abteilung zeigt ein historisches Klassenzimmer. Es ist auf der Empore oberhalb der Aula aufgebaut. Die dritte Abteilung im Aulafoyer umfaßt Lehr- und Lernmittel der Naturwissenschaften aus den letzten 150 Jahren. Das Museum hat eine Ausstellungsfläche von 300 qm.

Aufbau und Konzeption lagen bei zahlreichen uneigennütigen Helfenden aus dem Schulbereich. Durch große und kleine Spenden wurden die Kosten von DM 50.000 aufgebracht. **Dieses Schulmuseum gehört zu den wenigen dieser Art im Regierungsbezirk Münster, sagte Leitender Regierungsschuldirektor Dr. Helmut Rücker während der Eröffnung und beglückwünschte die Schulgemeinde zu dieser Einrichtung.**

Oberstudiendirektor Wolfgang Feldhege hob hervor, daß das Museum nicht in erster Linie einen nostalgischen Erinnerungswert beschere, sondern als Anregung der Pflege von Geschichtsbewußtsein diene. Das St. Georg-Gymnasium ist als einziges öffentliches Gebäude in Bocholt im Krieg nicht zerstört worden. Die Bestände des umfangreichen Archivs und aus dem naturwissenschaftlichen Bereich sind der Grundstock der Ausstellung, die immer wieder ergänzt werden soll.

Studiendirektor Dr. Wolfgang Mittag stellte den zahlreichen Gästen bei der Eröffnung das Museum vor und wünschte sich, daß es ein lebendiger Ort der Auseinandersetzung mit der Entwicklung der Schule werde, daß es zum Verweilen, Betrachten und zur Mitarbeit anrege und zur Wiederkehr einlade. **Die Pforte des Museums wird für die Bevölkerung an jedem Freitag von 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr geöffnet.**

Unser Dorf hat Zukunft

Die Schlußveranstaltung des Landeswettbewerbes "Unser Dorf soll schöner werden", fand am 21. Oktober in der herbstlich geschmückten Stadthalle Schmallenberg im Hochsauerlandkreis statt. Der Wettbewerb fördert das bürgerschaftliche Engagement, das Miteinander für Ortsentwicklung, Heimatpflege, Umwelt- und Naturschutz.

1.200 Vertreter/innen aus den schönsten Dörfern in der Region Westfalen-Lippe waren gekommen, um ihre Auszeichnungen entgegenzunehmen. Von den 633 Bewerbern konnten sich im Landeswettbewerb 36 Dörfer qualifizieren. Unter ihnen aus dem **Kreisgebiet das Dorf Asbeck**, das eine Bronzeplakette erhielt. Der Heimatbrief berichtete in der Nr. 105 Juli / August 1995.

Bärbel Höhn, Ministerin für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft, nahm die Auszeichnung der Preisträger vor. Sie sah die Dörfer als lebendige Einheiten, in denen es nicht alleine um die Frage der Schönheit gehen könne. Sie lobte die Dörfer für ihr ausgeprägtes Umweltbewußtsein und stellte fest, daß in den letzten Jahren ein Umdenkungsprozeß stattgefunden habe.

Der Strukturwandel dürfe nicht zu einer Verstädterung in den Dörfern führen, so das Vorstandsmitglied der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Prof. Dr. Wilfried Stichmann, der die emotionale Bindung, besonders der Jugend an ihre Heimat hervorhob.

Zusammen mit Karl Meise, dem Präsidenten der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe überreichte er die Sonderpreise.

Asbeck erhielt einen Sonderpreis für gute Pflege von Hofanlagen landwirtschaftlicher Betriebe in der Ortslage.

Karl Meise, der den Asbeckern den Preis überreichte, meinte, daß der 35-jährige Wettbewerb mit "Unser Dorf hat Zukunft" eine neue Überschrift bekommen müßte.

In den anderen Bundesländern werde zur Zeit darüber nachgedacht, wegen sinkender Teilnehmerzahlen den Wettbewerb nur noch alle 3 Jahre durchzuführen.

Für den Asbecker Musikverein war es eine besondere Ehre, daß er unter der Anzahl der vielen Dörfer das Rahmenprogramm mitgestalten durfte. Chöre, Tanzgruppen, Jagdhornbläser und eine Laienspielgruppe sorgten für ein abwechslungsreiches Programm.

VEREINSNACHRICHTEN

Dohlen, Möwen und die Denkmalpflege

Der grenzüberschreitende Heimattag 1996 findet in der Stadt Gronau im Ortsteil Epe statt, teilte Kreiskulturamtsleiter Bernhard Grote auf der **Herbsttagung der Heimatvereine des Aitkreises Ahaus in Legden** mit. Epe liegt an der niederländischen Grenze und pflegt eine städtepartnerschaftliche Verbindung mit dem niederländischen Epe.

Wie bei Herbst- und Frühjahrestagungen gute Sitte, stellten die Gastgeber den Repräsentanten der Hei-

matvereine die Sehenswürdigkeiten ihres Ortes vor: Pfarrer Ulrich Hoinka führte durch die St. Brigidakirche mit ihrem romantischen Altarfenster, **der Vorsitzende des Legdener Heimatvereins, Alfred Janning**, durch den geschichtsträchtigen Busshook.

Anschließend hieß Alfred Janning die Gäste im Haus Weßling, einem restaurierten Ackerbürgerhaus, willkommen. Zur Begrüßung wurden Buchweizenpfannkuchen und ein Schnaps gereicht. Bürgermeisterin Helga Schwartenbeck überbrachte die Grüße der Gemeinde Legden und bezeichnete das Engagement des Heimatvereins als vorbildlich und würdigte dessen Wirken als wichtigen Teil des Gemeindelebens.

In der sich anschließenden Arbeitstagung unter Vorsitz des stellvertretenden Kreisheimatpflegers, Manfred Uhling, bezeichnete dieser die Herbsttagung der Heimatvereine als Fixpunkt im Kalender, denn ein regelmäßiger Meinungs- und Erfahrungsaustausch sei unverzichtbar.

Hoch gingen die Wogen beim Thema "Dohlen und Möwen". Laut und deutlich waren die Heimatvereine einer Meinung, wir müssen im Interesse der Denkmalpflege Flagge zeigen. Gegen die Dohlen- und Möwenplage muß dringend etwas unternommen werden. Kulturamtsleiter Grote zeigte die Aktivitäten der Heimatpflege auf und wies auch auf den plattdeutschen Lesewettbewerb 1995/96 hin. Weitere Programmpunkte waren die Erfahrungen mit Heimatblättern und die Erörterung der Frage, ob Heimatvereine "richtig bezuschußt" würden.

Warnung vor Eingriff in die Natur

Während des Kreisheimattages in Heiden wurde in der Diskussion die vermehrte Ausbreitung der "schwarzen Vögel" (Dohlen, Raben, Elstern) vehement zur Sprache gebracht. Die Teilnehmer erzählten anschaulich von ihren Beobachtungen. Sie befürchteten, daß durch das Plündern der Singvogelnester diese auf die Dauer ausgerottet würden. Dem widersprach Prof. Dr. Wilfried Stichmann und warnte davor, in die Natur einzugreifen. Den schwarzen Vögeln sei auch dadurch ein Teil ihres Lebensraumes genommen, weil Feldraine fast ganz umgepflügt würden. Wenn die im Eigentum der Gemeinden stehenden Flächen, sie begrenzen die Straßen, wieder ihren natürlichen Bewuchs bekämen, fänden die Vögel dort Nahrung.

Prof. Stichmann stellte anhand einiger Dias vor, wie natürlicher Lebensraum erhalten wird. Er zeigte einige Heilpflanzen und Blumen, die trotz des Spritzens mit Herbiziden, heute verboten, wieder gekommen seien. Reinfarn, Johanniskraut, Immergrün, kleines Löwenmaul, Königskerze und Schafgarbe. Er setzte sich

auch für die Erhaltung und den richtigen Beschnitt von Kopfweiden ein, Brutstätten des Steinkauz. Für die Erhaltung des Gleichgewichtes in der Natur seien auch alte Hohlwege wichtig.

Im Bistum Paderborn gebe es am Mariä-Himmelfahrtstag, 15. August, den schönen Brauch der Segnung der Weihbünde. Alle Wegesrandblumen seien darin zu finden. Vortrag und Lichtbilder vermittelten den Zuhörenden neue Erkenntnisse für den Umgang mit der Natur.

Zu Gast bei "Vördessen Barlo"

Anfang Oktober trafen sich die Vorstände der acht Heimatvereine im westlichen Kreisbereich zur Herbsttagung auf Einladung des Heimatvereins "Vördessen Barlo" mit Kreisheimatpfleger Wolfgang Feldhege. Nach dem Besuch der Pfarrkirche St. Helena unter Führung von Pfarrer Theo Wehren begann die Versammlung im Jugendheim. Kreisheimatpfleger Wolfgang Feldhege informierte die Teilnehmer der Heimatvereine aus Anholt, Barlo, Bocholt, Isselburg, Rhede, Spork, Suderwick und Werth über den Ablauf des plattdeutschen Lesewettbewerbs, den diesjährigen Kreisheimattag, die Herausgabe der kreisweiten Dokumentation und den grenzüberschreitenden "Tag des offenen Denkmals".

Bernhard Grote, Leiter des Kreiskulturamtes, stellte den druckfrischen Band "...das Beste der Städte und des platten Landes jederzeit..." vor. Der nächste grenzüberschreitende Heimattag wird 1996 in Gronau-Epe stattfinden, der Kreisheimattag 1997 in Anholt. Thema wird dort die Denkmalpflege sein. Kreisheimatpfleger Wolfgang Feldhege dankte den Vorständen der Heimatvereine für ihre ehrenamtlich geleistete Tätigkeit.

Innenausbau durch angehende Restauratoren

Handwerker, die sich im Bildungszentrum der Handwerkskammer Münster im Schloß Raesfeld als Restauratoren ausbilden lassen, werden den Innenausbau des **Backspiekers, der auf dem Gelände des geologischen Gartens gegenüber dem Heimathaus Weseke** steht, während der Wintermonate übernehmen. Der Rohbau ist bis dahin fertiggestellt. Josef Benning, Vorsitzender des Heimatvereins Weseke, ist über die Mithilfe froh, die angehenden Restauratoren finden in dem "versetzten" Gebäude ein Lernobjekt.

Erster PROALOWEND über Nachbarschaftspflege

Wie in jedem Jahr setzt der **Heimatverein Velen** seine traditionellen Proalowende auch in der Saison 1995/96 an jedem dritten Montag im Monat fort. In den Wintermonaten werden durch diese Abende die Mitglieder und nicht nur vereinsgebundene Heimatfreunde richtig in Stimmung gebracht. Am Montag, dem 16. Oktober begann der Proalowend im Zeichen der Nachbarschaftspflege bei den Heimatfreunden in Hochmoor. **Im Dorf(Torf)-Museum, das im dortigen Heimathaus integriert ist, übermittelte der 1. Vorsitzende der Heimatfreunde Hochmoor, Bernhard Größbrink, interessante Informationen über die Geschichte und das Leben mit dem Moor in vergangener Zeit.** Die gemütlichen Stunden im Heimathaus Hochmoor veranlaßten den 1. Vorsitzenden des Heimatvereins Velen, Alfons Wellermann, in seinem abschließenden Dankeschön zu der Feststellung, daß solche Nachbarschaftstreffen zukünftig nicht bei Proalowenden fehlen dürfen. **Denn der Heimatdichter von Velen, Franz Burhoff gt. Drüks, hatte schon vor über 50 Jahren festgestellt: "Ne gudden Nober newenan, de is nich te betahl'n."**

"Misse up Platt" zum 20jährigen Bestehen

"Platt küern" das tut man in der Töpferstadt Stadtlohn seit jeher. Aber seine Gebete und Lieder auf Plattdeutsch an den lieben Gott zu richten, das war für die vielen Meßbesucher in der St. Otger-Kirche etwas nicht Alltägliches. Zu einer Messe in niederdeutscher Mundart hatte der **Stadtlohner Heimatverein** hierher eingeladen. Einen ganz besonderen Anlaß gab es dazu. **Die Heimatfreunde feiern in diesem Jahr das 20jährige Bestehen ihres Vereins.** Plattdeutsch - das geht den Menschen im Münsterland immer noch recht locker von der Zunge. So auch Kaplan Christoph Rensing, der die Messe zelebrierte und eine "Präake up Plattdütsk" zu meistern hatte.

**"Kommt all tehoope,
denn Heergott to priesen un ähren,
in usse Spraake,
de Vader un Moder us leähret.
Breggett em fro
Hatt un Gedanken no to,
he döt us wisse anhüören."**

- so sangen Gläubige und Gratulanten an diesem Sonntag das "Lobet den Herren". Eine große Hilfe dabei war ihnen das **Meßheftchen mit Liedern und Gebeten, die Henderk Demes vom Heimatverein eigens für diese Messe übersetzt und gemeinsam mit Kaplan Rensing zusammengestellt hatte.** Brauchtumskundige Lektoren standen dem Kaplan

zur Seite. Henderk Demes im Gewand des Kiepenkerls und Agnes Walfort in westfälischer Bäuerinnen-tracht trugen die Lesung vor und sprachen die Fürbitten, mahnten darin Nächstenliebe und Umweltbewußtsein an: **"Gäwwe Heer, dat dat Water, worut all dat Läwen kümp nich dör usse doon vergiftet wöd. - För usse Stadt un Gemeende, dat wi alle förn'ander dor bünt, usse Naobers un andere Menschken, in de Not biestoht - un nich blos för us sölwers musseln dot."**

Abgerundet wurde die "Misse up Stadtlohns Platt" mit festlichen musikalischen Klängen der Husarenkapelle unter der Leitung ihres Dirigenten Heinrich Honermann und von Christoph Schömig an der Orgel.

Stadtlohner Heimatverein im Haus Rüschaus

Das Rüschaus ist nur eines von zahlreichen Meisterwerken des berühmten Barock-Architekten Johann Conrad Schlaun, dessen 300. Geburtstag in diesem Jahr landesweit gefeiert wird. Aus diesem Grund besuchte der Stadtlohner Heimatverein mit 58 Teilnehmern dieses Gebäude. Zwei Gesichter hat das Haus, das von Schlaun zwischen 1745 und 1749 für sich selbst gebaut hat. Von vorn sieht es aus wie ein gediegenes münsterländisches Bauernhaus. Ein großes Deelentor in der Mitte, links und rechts zwei Stalltüren, darüber schmale Oberlichter. Die Rückseite hingegen präsentiert sich edel und herrschaftlich, mit Fenstern, Rundbogen, einem Wappen über der Tür und der Freitreppe. Der anschließende Barockgarten ist 1984 nach den Originalplänen wieder erstanden, ganz ausgewogen, wie es der große Baumeister geplant hatte. Alles ist auf die Längs- und Querachsen ausgerichtet.

Bei einer interessanten "Führung erfuhren die Heimatfreunde viel über das Leben der Bewohner vor über 200 Jahren. **Im Haus Rüschaus lebte von 1826 - 1846 die Dichterin Annette von Droste Hülshoff, zusammen mit ihrer Mutter und ihrer Amme.** An sie und ihre Zeit erinnert ein kleines Museum, das über eine Holzterasse zu erreichen ist. Hier findet der Besucher auch heute noch das Arbeitszimmer der Schriftstellerin. Im sogenannten Schneckenhäuschen schrieb sie u. a. die "Judenbuche".

Zum Abschluß der Fahrt machten die Heimatfreunde eine gemütliche Kaffeepause im historischen Nottuln.

Die plattdeutsche Sprache

Der Heimatverein Gemen hatte zu dem Vortrag "Die Entwicklung der plattdeutschen Sprache" in das Haus Grave eingeladen. Mit großer Sachkenntnis behandelte Dr. Timothy Sodmann, Leiter des Landeskundli-

chen Institut in Vreden das Thema. Anschließend entwickelte sich eine lebhafte Diskussion. Die Mitglieder des Heimatvereins stellten viele Fragen. Dr. Sodmann sagte der Redaktion des Heimatbriefes, diese Veranstaltung sei hervorragend gewesen.

BUCHTIPS

Wichtige Ergänzungen der Geschichtsliteratur im Kreis

Zwei "schwergewichtige" Bücher sind kurz hintereinander jetzt im Kreis erschienen. Seit September ist der Band **"...das Beste der Städte und des platten Landes jederzeit..."** - aus dem Werden und Wirken des Westmünsterland-Kreises Borken - auf dem Markt, den die Redaktion im Heimatbrief Nr. 105 Juli/August 1995 mit den wichtigsten Daten bereits vorgestellt hat. Das großformatige Buch hat 440 Seiten, wiegt 3998 g und umfaßt den Zeitraum von 1816 bis heute. Es ist innerhalb von fünf Jahren geschrieben worden. Preis DM 56,- zuzügl. Porto bei Versand. Das zweite Buch **"1945 - Kriegsende und Neubeginn im Westmünsterland"** ist auf dem Kreisheimatag in Heiden von seinem Herausgeber August Bierhaus aus Ahaus, ehemaliger Kreisheimatpfleger, vorgestellt worden. Dieses Buch hat 480 Seiten, wiegt 1220 g, kostet DM 23,- zuzügl. Porto bei Versand. Es basiert hauptsächlich auf Zeitzeugenberichten, Archivquellen in Deutschland und England und Sekundärliteratur. Es ist innerhalb von 18 Monaten geschrieben und von Johannes Stinner im Landeskundlichen Institut in Vreden bearbeitet worden.

Beide Neuerscheinungen sind wichtige Ergänzungen zu bereits vorhandener Geschichtsliteratur im und über das Kreisgebiet Borken. Der Leserkreis wird verschieden sein.

Männer von reifer Lebensbildung

Wegen der Fülle von Informationen bietet sich für das Buch über die Geschichte des Kreises eine abschnittsweise Betrachtung an. Die Redaktion des Heimatbriefes beginnt mit dem Kapitel **"Männer von reifer Lebensbildung - Kreis Ahaus - Landräte von 1816 bis 1946"**. Vorgestellt werden die dem Adelstand angehörenden **"Land-Räthe"** die nach dem damaligen Behördenverständnis die **"Könige in ihrem Kreis"** waren. Dazu schreibt Christine Mildner "Die Entwicklung des Landrats und seines Amtes vom altadeligen Rittergutsbesitzer, der eher seiner Loyalität und ständischen Herkunft und weniger seiner fachlichen Qualifikation wegen vom König ernannt

wurde, bis hin zur zweigleisigen Selbstverwaltung mit dem Landrat als Repräsentanten des Kreises und Vorsitzenden des Kreistages sowie dem Oberkreisdirektor als Leiter der Kreisverwaltung, gliedert sich in mehrere Zeitabschnitte, die gekennzeichnet sind durch die allgemein politischen Veränderungen und ihre Gesetzgebung."

Der erste Landrat im Kreis Ahaus, Clemens Mersmann, "regierte" dort von 1816 - 1823. In der ausführlichen Biographie über ihn steht zu lesen: "In dem neugebildeten preußischen Kreis Ahaus räumte er sofort mit den Rückständigkeiten im Gemeindeführungswesen und in der Verwaltung des Armenvermögens auf, ging gegen die Prellereien der Ärzte bei den Ersatzaushebungen vor und legte zur besseren Verkehrsverbindung neue Straßendämme an. Nach seinem Weggang war er Landrat des Kreises Coesfeld. **Sein Nachfolger Ernst von Westhoven bis 1833, nahm seinen Wohnsitz im Haus Volmering in Südlohn.** Er war mit Charlotte Basse, Tochter des ersten Landrates im Kreis Borken verheiratet und starb bereits mit 37 Jahren. **Sein Nachfolger Theodor von Heyden, 1833 - 1856, wohnte im "Hohen Haus" in Nienborg.** Er ließ die erste Kreischaussee zwischen Nienborg und der Kreisstadt Ahaus bauen mit Abzweigungen nach Heek und Schöppingen. Während seiner "Regierungszeit" erschloß er das Kreisgebiet mit weiteren Chausseen.

Interessant zu lesen ist die Einschätzung und Beurteilung der beruflichen und menschlichen Fähigkeiten der Landräte durch die Provinzbehörde in Münster. Die Beschreibungen skizzieren auch die Entwicklung des Kreises Ahaus.

Während Maximilian Freiherr von Kerckerinck zur Borg (1860 - 1874) Landrat war, wurde Ahaus durch einen Brand fast völlig zerstört. In dem Text dazu steht: "Der Wiederaufbau erfolgte nach einem großzügig durchdachten Bebauungsplan, dessen Grundzüge im heutigen Ahaus im wesentlichen noch zu erkennen sind. Als Dank wurde Maximilian Freiherr von Kerckerinck zur Borg die Ehrenbürgerschaft der Stadt Ahaus verliehen."

Der erste Kulturkampf - Landrat

Der Regierungszeit von **Walter Herwig, Dr. h. c. (1874 - 1878)** ging 1872 der Kulturkampf in Westfalen voraus, damals ließ die preußische Regierung mehr als die Hälfte der Landratsämter in der Provinz Westfalen mit protestantischen bürgerlichen Landräten besetzen. Von 18 Landräten wurden zehn katholische und ein protestantischer ihres Amtes enthoben, von denen neun dem westfälischen Altadel angehörten. In dem Text steht zu lesen: "Die preußischen Behörden

beobachteten seit Beginn des Kulturkampfes mit Argwohn die ultramontanen adeligen Beamten, die unterstützt vom Klerus, ihren Einfluß in der katholischen Bevölkerung gegen die Maßnahmen der preußischen Regierung auf kirchenpolitischem Gebiet geltend machten. So kam Walter Herwig, wie die meisten der eingesetzten Landräte kreisfremd und protestantisch, als erster **"Kulturkampf-Landrat"** in das vakant gewordene Landratsamt des Kreises Ahaus. Er gehört bereits jener neuen Beamtengeneration an, die sich in der Folgezeit der Revolution und der sich in der Kreisordnung von 1886 manifestierenden Entfeudalisierung und Bürokratisierung des Landratsamtes die Vorherrschaft unter den Beamten zu erobern begann." Die Wahl von **Gustav Gärtner (1882 - 1895) hatte weitreichende, innovative Folgen für den Kreis Ahaus.** Er verkörperte den Typus des Landrats als Laufbahnbeamten, der in der Kreisordnung von 1886 seine rechtliche Grundlage erhalten hat, schreibt Christine Mildner. Unter seiner Ägide wurde das Straßennetz erweitert und mit der westfälischen Landes-Eisenbahngesellschaft über den Bau der "Nordbahn" verhandelt.

Die Autorin schreibt zu der Amtszeit von **Friedrich Freiherr von Schorlemer-Alst (1895 - 1920)** "damals vollzog sich die Wende ins 20. Jahrhundert, der erste Weltkrieg brach aus, endete mit dem Sturz Kaiser Wilhelms II. und die Weimarer Republik trat schon in die Kinderschuhe." Über die Arbeit dieses Landrats steht zu lesen, daß er den Ausbau des Straßen- und Eisenbahnnetzes fortsetzte. Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges wuchsen die Kreis- und Gemeindestraßen um gut 200 km. **Am 1. Oktober 1902 konnte die "Nordbahn" die Linie Burgsteinfurt - Ahaus - Stadtlohn - Borken ihren Betrieb aufnehmen.** Ein Jahr später wurde die Eisenbahnlinie Ahaus - Enschede eröffnet, weitere Linien in die Niederlande und nach Bentheim folgten. Dieser Landrat gründete "den Verein" für Geschichtsforschung und Altertumskunde des Kreises Ahaus.

Felix Sümmermann 35 Jahre im Spitzenamt

Sein Nachfolger **Felix Sümmermann stand 35 Jahre an der Spitze des Kreises Ahaus** und hat dessen Entwicklung entscheidend mitbestimmt und geprägt. Er übte sein Amt als Landrat von 1920 bis 1944 und von 1945 bis 1946 aus.

Christine Mildner schreibt unter anderem, daß **mit der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten für Felix Sümmermann eine politisch schwere Zeit anbrach.** Er genoß über den Kreis Ahaus hinaus aufgrund seiner fachlichen Qualifikation und seines ausgeprägten Rechtsbewußtseins hohes An-

sehen, was mit ein Grund dafür war, daß die Nationalsozialisten ihn nicht aus seinem Amt entfernten. Aus seiner Ablehnung gegenüber dem Nationalsozialismus machte er keinen Hehl, und für den Kreis bedeutete die Amtsführung durch Felix Sümmermann nach 1933 mit Sicherheit einen gewissen Schutz. Erst 1940 wich er Anfeindungen durch die Meldung zum Wehrdienst aus, kehrte aber nach einhalb Jahren wegen einer Erkrankung zurück. In der Zeit seiner Abwesenheit vertrat ihn meist der Landrat von Coesfeld, Dr. Jakob Stachels.

Nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 wurde Felix Sümmermann mit seiner Familie verhaftet. Er wurde der Mittäterschaft verdächtigt. Über mehrere Gefängnisse gelangte er in das Konzentrationslager Ravensbrück, in dem er bis Februar 1945 inhaftiert war.

Der von den Briten als kommissarischer Landrat ernannte Clemens Freiherr von Oer (1945) übte sein Amt nur kurze Zeit aus und plädierte für die Wiedereinsetzung von Landrat Felix Sümmermann. Dieser wurde mit Wirkung vom 1. April 1946 in das neugeschaffene Amt des Oberkreisdirektors des Kreises Ahaus gewählt. Am 30. Juni 1955 trat er in den Ruhestand. Über ihn schreibt Christine Mildner am Schluß ihrer Betrachtungen: **"Sein Leben war von drei Grundpfeilern getragen: Menschlichkeit, Unbestechlichkeit und Wahrheitsliebe."**

1945 - ein Jahr der Extreme

In grüner Farbe, wie mit zittriger Hand geschrieben, steht sie da, die Jahreszahl 1945. Bis zum 2. April war es ein Jahr der Zerstörung, geprägt von unendlichem Leid, Bedrängnis und Tod. Nach der Eroberung und Besetzung durch alliierte Truppen endete diese Zeit der Vernichtung. Ungewißheit, Aufatmen, Neuanfang, Mut, Aufbauwille und Hoffnung machten sich breit. 1945 wurde für die Bevölkerung und die alliierten Besatzungstruppen zu einem Jahr der Extreme.

Das Buch **"1945 - Kriegsende und Neubeginn im Westmünsterland"** schließt eine wichtige Lücke in der Geschichtsliteratur über den Zweiten Weltkrieg für das gesamte Kreisgebiet. Während in zahlreichen Städten und Gemeinden bereits Veröffentlichungen über die Kriegszeit 1939 - 1945 und darüber hinaus erschienen sind, eine Vielzahl von ihnen basiert auf Zeitzeugenberichten, lag bisher eine Gesamtzusammenfassung von **"Ahaus bis Werth"** nicht vor.

Es gibt keinen Ort im Kreis, der nicht durch den Zweiten Weltkrieg betroffen war. **Stadtlohn** gehörte zu den Kleinstädten, die die schwersten Zerstörungen durch den Luftkrieg erlitten. **Ganze Viertel wurden "pulverisiert", regelrecht zu Staub zermahlen,** wie

alliierte Einsatzberichte vermerken. Zitat aus dem Buch "Kampf um Europa" von Chester Wilmut: **"Um den Übergangsraum ganz sicher abzuriegeln, hatten die verbündeten Luftstreitkräfte auf die meisten Ziele das Dreifache der Bombenlast geworfen, die die Armee angefordert hatte".**

In seiner Einleitung **schreibt Herausgeber August Bierhaus:** "Unter den vielfältigen Aufgaben der Heimatpflege nimmt die Erforschung der Orts- und Landesgeschichte einen besonderen Rang ein. Die Vielzahl der bisherigen Publikationen darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Feld der neueren Geschichte bisher nur wenig beachtet worden ist. Ein Blick in die Bibliographie des Kreises Borken zeigt im Bereich der Geschichte des 20. Jahrhunderts deutliche Lücken. So beschränken sich die Veröffentlichungen über die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft zumeist auf spezielle Themen und sind überwiegend als Diplomarbeiten und Dissertationen nur in Fachkreisen bekannt.

Zum Zweiten Weltkrieg sind im Laufe der Jahre manche Einzelberichte über die Ereignisse in den Städten und Gemeinden des Kreises Borken erschienen, vereinzelt auch umfangreichere Publikationen von Augenzeugen oder Tagebuchaufzeichnungen. Bis auf die 1972 veröffentlichte Dokumentation von Helmut Müller, Fünf vor null - Die Besetzung des Münsterlandes, ist jedoch für unsere Region keine umfassendere Darstellung der Ereignisse vor 50 Jahren erschienen." August Bierhaus dankt den Heimatfreunden aus den 41 Heimatvereinen des Kreises Borken für ihre engagierte Mitarbeit, dem Kreis Borken, dem Landeskundlichen Institut in Vreden für die organisatorische Unterstützung und der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege für die finanzielle Unterstützung.

Am Schluß schreibt August Bierhaus: "50 Jahre sind seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges vergangen. Millionen Menschen verloren während jener Zeit ihr Leben. Millionen Menschen mußten ihre Heimat verlassen, Städte und Dörfer - und mit ihnen unersetzliche Kulturgüter - wurden zerstört, ganze Landstriche verwüstet. Wenn die Leser dieser Dokumentation aus den Ereignissen des Jahres 1945 die Erkenntnis ziehen: "Nie wieder Krieg, nie wieder Rassenwahn und Völkermord", so ist das Ziel der Gemeinschaftsarbeit der Heimatfreunde des Kreises Borken erreicht."

Johannes Stinner, der alle Texte dieses Buches bearbeitet hat, schreibt dazu: "Zum Ausklang eines Jahres, in dem der fünfzigsten Wiederkehr des Kriegsendes und der Befreiung vom Nationalsozialismus in allen Medien ausführlich gedacht wurde, liegt nun ein weiterer Band vor, der diesem Thema -

aus regionaler Perspektive - gewidmet ist. Warum dieses Unterfangen? Gewiß ist es zutreffend - wie Herausgeber August Bierhaus betont hat -, daß dieser Anlaß von den Heimatvereinen als Chance begriffen wurde, sich in der Arbeit an einem gemeinsamen Projekt zusammenzufinden.

Doch möchte ich noch auf einen weiteren Gesichtspunkt hinweisen: Im historischen Bewußtsein ist die Zeit unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges viel weniger verankert als die Jahre 1948 und 1949, die die Währungsreform und die Gründung der Bundesrepublik brachten. Denn diese Jahre markieren für viele erst den eigentlichen Neubeginn, dessen zentrale Begriffe "Wirtschaftswunder" und "Demokratie" wurden. Im Westmünsterland begann diese "neue Zeit" aber nicht erst mit der offiziellen Kapitulation am 8. Mai 1945, sondern bereits im März jenes Jahres, als die Alliierten den Rhein überschritten und rasch durch Westfalen nach Norden und Osten vorstießen."

Johannes Stinner setzt sich dann mit der Zielsetzung dieses Buches auseinander und schreibt dazu: "Mit der Besetzung durch die 2. britische Armee war zugleich die Befreiung von der NS-Herrschaft verbunden. Diese Zeit des Übergangs vom Krieg zum Frieden in den Blickpunkt zu rücken, ist eine Zielsetzung dieses Buches. Das Leben in jenen Tagen war noch lange durch den Krieg geprägt; Entbehrungen bestimmten jetzt für längere Zeit den Alltag.

Doch vollzogen sich in diesen Monaten auch entscheidende Weichenstellungen für die Zukunft. Nach dem Willen der britischen Besatzungsmacht sollte die Demokratisierung von unten nach oben, von den Gemeinden zum Gesamtstaat erfolgen; die Grundlagen hierfür wurden schon im Jahr 1945 gelegt. Im Mai 1946 wurde das Land Nordrhein-Westfalen geschaffen, im Oktober dieses Jahres fanden bereits freie und demokratische Kommunalwahlen statt.

Das Buch konzentriert sich auf die Ereignisse des Jahres 1945 im Westmünsterland. Eine Darstellung der NS-Zeit konnte nicht Aufgabe dieser Publikation sein. Auch auf die Dokumentation der großen Aufbauleistung der Nachkriegsgeneration wurde verzichtet."

Johannes Stinner dankte allen, die ihm durch Texte, Fotos, Dokumente und Hinweise für das Zustandekommen dieser kreisweiten Dokumentation geholfen haben.

In einer allgemeinen Übersicht, sich aber stets an Beispielen aus Gemeinden der Kreise Ahaus und Borken orientierend, - der Gesamtkreis Borken existiert seit der Neugliederung im Jahre 1975 - wird auf den Kriegsalltag im Frühjahr 1945, die Zerstörung

durch Bomben im März 1945 und die Besetzung durch die verschiedenen alliierten Divisionen eingegangen. Fotografien von "Schanzern", die Schützengräben auswerfen, den zerstörten Städten und Dörfern, Flugblättern, deutschen Kriegsgefangenen, Anordnungen der Militärregierung, Steine abpickenden Frauen und Kindern, ersten Kontakten zu den Besatzern und andere, erläutern anschaulich den Text.

"Auf den Spuren Neros"

Das Buch ist schwere Lesekost, Zeile für Zeile reihen sich die Ereignisse dieses einen Jahres aneinander. Wie haben die Menschen diese alles vernichtende Zeitphase der totalen Zerstörung ihrer Existenz, ihres Lebensraumes, den Tod vieler Angehöriger, die Vertreibung aus der angestammten Heimat im deutschen Osten ertragen und überleben können?

Auf Seite 152 lesen wir: "Neben den Zerstörungen der Alliierten gab es im März 1945 auch systematische Zerstörungen von deutscher Seite, die - wären sie in vollem Umfang ausgeführt worden - die Lebensbedingungen der Bevölkerung noch mehr verschlechtert hätten als sie es durch den Krieg und ohnehin schon waren. Zum Zeitpunkt, als die alliierten Streitkräfte unter Feldmarschall Montgomery den Rhein zwischen Wesel und Rees überschritten, erreichte Oberbürgermeister Rottmann ein Befehl des Gauleiters Westfalen-Nord, Dr. Meyer: Infolge unmittelbarer Feindbedrohung sind in dem Gebiet, begrenzt durch die Linie Dinslaken-Kirchhellen-Bottrop-Rhade-Borken-Burlo-Reichsgrenze und Rhein (Orte einschließlich) alle Industrieanlagen sofort zu lähmen. Die Lähmung ist so durchzuführen, daß auf keinen Fall der Feind sich die Anlagen sofort oder in absehbarer Zeit nutzbar machen kann."

In diesem Befehl heißt es unter anderem, alle Geheimakten sind dem Zugriff des Feindes zu entziehen. Alle nicht für Lähmung und Zerstörung verantwortlichen deutschen Männer sind - soweit sie wehrpflichtig, wehrfähig und einsatzfähig sind - sofort in den Volkssturm einzugliedern. Der Befehl ist zu bestätigen. Vollzugsmeldung laufend zu erstatten. **Und so geschah es: In Bocholt wurden daraufhin verschiedene noch intakt gebliebene Straßen- und Eisenbahnbrücken gesprengt: an der Bismarckstraße, an der Werther Straße sowie die Aa- und Pleystrangbrücke an der Königsmühle.** Die Sprengungen waren vom Einsatzstab des "Westfalenwalles" vorbereitet worden. Hingewiesen wird auf Plünderungen, auch durch die Deutschen. Auf Seite 156 lesen wir, daß der Oberbürgermeister Rottmann am Vormittag des 29. März wegen der völ-

lig aussichtslosen Lage geflohen ist. Die Stadtverwaltung war zum Teil schon am 27. März nach Höxter verlegt worden. An dem Beispiel Bocholt ist abzulesen, wie uneinsichtig die nationalsozialistische Führung trotz der greifbaren Niederlage war und wertvolle Bausubstanz und Verkehrswege zerstören ließ durch willfährige Untertanen.

Jeder Ort hat eigene Erfahrungen in dieser letzten viermonatigen Kriegszeit gemacht, Zeitzeugen haben sie wiedergegeben. Es sind traurige, tragische und nicht zu vergessende Erinnerungen, diese Zeit war für alle furchtbar. Aber nicht nur diese Berichte schildern die Situation hautnah, die Fotografien führen das Ausmaß der Zerstörung, Drangsalierung der Bevölkerung und das Vorgehen der alliierten Verbände, die Armut der Bevölkerung und die zaghafte Annäherung an den "Feind und Befreier vom Nationalsozialismus" noch eindringlicher vor.

Aufgenommen sind auch Erinnerungen niederländischer Zeitzeugen.

Der mühsame Weg in die Demokratie

Auf Seite 88 schreibt August Bierhaus: "Im September 1945 wurde in der Britischen Zone eine Direktive erlassen, die unter dem Leitgedanken Demokratisierung und Dezentralisierung stand und wesentliche Gesichtspunkte des britischen Demokratisierungskonzeptes formulierte. Sie umriß die künftigen Strukturen der deutschen Verwaltung: Rat und Bürgermeister sollten über die Belange der Kommune entscheiden, die von der Verwaltung umgesetzt werden sollten. Der Bürgermeister war nicht mehr Leiter der Verwaltung, der künftig ein höherer Beamter vorstehen sollte. **Die Einführung dieser sogenannten "Doppelspitze" war das augenfälligste Element der Neugestaltung der kommunalen Verwaltung.** Andererseits nahm die 1946 im britischen Kontrollgebiet eingeführte "revidierte Deutsche Gemeindeordnung" auch viele Elemente der deutschen Verwaltungstradition auf."

In verschiedenen Zeitzeugenberichten wird über diesen Neuanfang, den mühsamen Weg in die Demokratie, die von den Engländern kontinuierlich durchgesetzt wurde, berichtet. Die Versorgung der Bevölkerung wurde langsam sichergestellt, die Verwaltungen wieder eingerichtet. "Unbelastete" übernahmen die Leitung, mußten strikt den Weisungen folgen. Diese kreisweite Dokumentation wird man immer wieder zur Hand nehmen und Kapitel für Kapitel lesen.

Das Buch hat eine Erstauflage von 3.000 Stück, davon sind mehr als die Hälfte durch Vorbestellungen und Einzelverkäufe bereits an Leser gegangen. DM

23,- ist der Preis. Zu kaufen / zu bestellen sind beide Bücher beim Amt für Kultur und Öffentlichkeitsarbeit, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Telefon-Nr.: 0 28 63 / 82 - 13 50, Fax: 82 - 13 41 und in Buchhandlungen.

Heimatsterne

"Heimatsterne" hat Rudolf Honsel, gebürtig aus Raesfeld, seit vielen Jahren in Dorsten ansässig, dem Geburtsort stets eng verbunden geblieben, seine in Reimform geschriebenen heimatlichen Erzählungen aus und um Raesfeld in Hochdeutsch und Platt genannt, die jetzt als Buch erschienen sind. Die meisten Erinnerungen und Begebenheiten mit ernstem, lustigem, traurigem oder urigem Inhalt hat er durch Befragungen wiederbelebt oder erfahren, so daß das Buch in Teilen eine Ortschronik ist. Es erinnert an den Ablauf des Alltags, erzählt von menschlichen Eigenschaften und Schwächen, nie verletzend, oft mit schalkhaftem Tenor. Mit seinen in Reimform geschriebenen Erinnerungen hat Rudolf Honsel viele alltägliche Kleinigkeiten festgehalten, die sich im Laufe der Zeit in Raesfeld und seiner näheren Umgebung abgespielt haben. Nicht nur die Raesfelder Bevölkerung wird ihr Vergnügen daran haben, sondern auch jene, die durch Verwandtschaft, Bekanntschaft oder ihr Arbeitsfeld Bezüge zu diesem Ort haben.

Die in den Text eingestreuten Fotografien dokumentieren alte Zeiten auf besondere Weise. Dargestellt sind bäuerliches Leben, die Arbeit, Tiere, die Jagd, Familienfeiern, Gebäude und Zusammenkünfte zum gemütlichen Gespräch. Auf dem Titelfoto steht der Autor unter einer Eiche auf dem elterlichen Hof Honsel, der an der Grenze zu Homer liegt und von seinem Bruder bewirtschaftet wird. Rudolf Honsel spricht, wo immer es angebracht ist, Plattdeutsch. Er hegt die Befürchtung, daß diese Mundart auf Dauer stirbt, sagte er uns in einem Gespräch. Nicht nur er habe eine "poetische Ader" sondern mehrere seiner sechs Geschwister. Diese pflegen einen engen Zusammenhalt, zu allen Familienereignissen kommen sie zusammen.

In den letzten Jahren sind erfreulicher Weise in zahlreichen Orten Bücher veröffentlicht worden zu verschiedensten Themen. Ein Buch in Reimform gibt es seltener. Es ist davon auszugehen, daß das erste Buch von Rudolf Honsel Anklang finden wird. Auf dem "Kappesmarkt" in Raesfeld hat er es der Bevölkerung vorgestellt. Für DM 19,80 ist es in allen Banken in Raesfeld und Erle zu kaufen.

Aus dem 176 Seiten umfassenden Band veröffentlichen wir mit Erlaubnis des Autors "Widmung" und "Dänn ollen Stüwen".

Widmung

Vör ettliche Johr feël mie in,
schriwws van Rosfeld son paar Sieden,
watt mie dorbie quem in dän Sinn,
van öll're un van jüng're Tieden.

Drömm schreww ek no dött un datt,
mangs leept mer utt de Penne drutt.
Moor äntieds wusske ok all watt,
oone Frogere'i kömms' nich utt.

Hannes un Adalbert wean dran,
häbht mie do upp de Sprünge satt.
Een Böksken te maken dorvan,
drömm häcke dach, no mäckse datt.

Dänn ollen Stüwen

Achter uppn Kamp, seit ne knappe hundert Johr,
wöss dänn ümgekäppnen, ollen Stüwen door.
Foats an Wägg häng, flack an Timpen vant Land,
dänn eken Stüwen öwwer de Grawenkant.

He an de Stäh nich so dürttig wassen kann,
dänn urigen Undergrund dö't üm wall an.
Wie faker, bie Sonnenschien, Rügen un Wind,
under dänn knorrigen Stüwen kroppen bünt.

Ass Blagen mekt uss ümmer nucks völl Plesär,
in sien krusen Topp te klatern, hän un her.
De Tied verstrick so gau, wie wäat debie old,
mor oisen Stüwen häaw noch sien grönet Holt

Neubearbeiteter Pättkesführer Münsterland

In dem Rundschreiben 5/1995 des Westfälischen Heimatbundes werden zahlreiche Neuerscheinungen vorgestellt. Darunter fanden wir den Hinweis auf die Neubearbeitung des Pättkesführers Münsterland durch Elmar Koch. Über den neuen Führer steht geschrieben: "Die neue Ausgabe enthält einen 160seitigen, farbig bebilderten Führer und eine Pättkes- und Tourenkarte im Maßstab 1 : 50.000. Beides zusammen steckt in einer mitnahmefreundlichen Klarsichthülle, die auch einem Regenguß standhält.

Der Führer schlägt 85 bewährte und neue Touren verschiedener Länge (min 10 km, max. 125 km) vor, die dem Radwanderer die Auswahl zwischen Kurz- und Tagestouren ermöglichen. Außerdem stellt er eine Reihe weiter ausgreifender Rundfahrten vor: eine Fünf-Tage-Tour, die Aa-Vechta-Tour, die 100-Schlös-

ser-Route, der Königsweg und weitere 17 überregionale Rundwanderwege. Die detaillierten Tourenbeschreibungen werden immer ergänzt durch informative Kurzhinweise auf die Sehenswürdigkeiten am Rande der Strecken. Der Naturfreund findet sogar einen Beitrag zur Pflanzenwelt des Münsterlandes vor.

Die Karte enthält deutlich gekennzeichnet die Einzeltouren, erlaubt aber durch ihren wanderfreundlichen Maßstab auch die individuelle Ausarbeitung von Radwanderungen. Der Pättkesführer ist im Aschendorff Verlag in Münster erschienen und über den Buchhandel für 25,- DM zu beziehen."

BLICK IN HEIMATZEITSCHRIFTEN

Alstätter Familienblatt Nr. 35

In der Herbstausgabe des Alstätter Familienblattes wird über lokale Ereignisse, aus Vereinen und der Vergangenheit berichtet. Der **Heimatverein Alstätte** nimmt nach der Sommerpause seine Arbeit wieder auf. Die Archivierung von Schrift- und Bildmaterial ist ein Schwerpunkt. Die leihweise von Heinz Paus, MdL, zur Verfügung gestellten Bildplatten mit Ansichten von Alstätte um die Jahrhundertwende werden zur Zeit "gescannt", also computermäßig gesichert. Manuskripte über die Alstätter Heimatgeschichte werden von Heinz Paus ebenfalls zur Verwertung ausgeliehen. Die Bilder und das Geschriebene stammen aus dem Nachlaß seines Großonkels Prof. Rensing "Tons Her" im Volksmund genannt.

Der Heimatverein arbeitet aktiv im Aktionskreis "Unser Dorf" mit. Sprecher ist der ehemalige stellvertretende Gemeindedirektor von Rosendahl, Bernd Elskamp. Dem Ausschuß gehören als Mitglieder an: Willy Brunner, Bernd Elskamp, Hermann-Josef Gerwer, Dieter Gerwing, **Heinrich Holters, Vorsitzender des Heimatvereins**, Hermann Lentfort, Paul Schwiep, Heiner Sicking, Alfons ter Huurne, Theo Wagner, Toni Winter und Josef Witte.

Der Aktionskreis setzt die Baumpflanzaktion an der Haaksberger Straße fort, eine dritte Schutzhütte wird von der dritten Kompanie des Schützenvereins Dorf erstellt. Es sollen weitere Parkbänke hergestellt werden, dafür werden noch Helfer gebraucht.

In dem Heimatblatt steht zu lesen, daß bei **Fahrten mit der historischen Kleinbahn an 13 Tagen in diesem Sommer mehr als 2.000 Personen gezählt wurden**. Als Sympathieträger habe sich dabei der erstmals in diesem Jahr geführte Name "**Pengel-Anton**" erwiesen, schreibt der Verein. Für den 3. und 10. Dezember erwartet die Euregio Eisenbahn den Besuch des Nikolauses. Den Vorverkauf hat der

Verkehrsverein in Ahaus (Schloßstr. 16 a, Telefon-Nr.: 0 25 61 / 7 22 84) übernommen.

Am 30. September fand anlässlich des 30. Ortsjubiläums von Pastor Josef Beike ein Dankgottesdienst mit großer Beteiligung der Bevölkerung und von Vereinen statt.

Den Heimatverein erreichte ein weiterer Zeitzeugenbericht von Edmund Weik aus Mußbach, Ortsteil von Neustadt an der Weinstraße, der am 22. März 1945 bei dem Bombenangriff auf Alstätte eine leichte Kopfwunde erlitt. Seine Zeilen lassen den Tag, der viele deutsche Soldaten das Leben kostete, auf eindringliche Weise lebendig werden.

In einem Leserbrief spricht **Norbert Potreck, Vorsitzender des Rassegeflügelzuchtvereins Alstätte** unter der Überschrift "**Hähne krähen, Frösche die quaken, Lärmbelästigung oder Natur im dörflichen Bereich**" ein Thema an, das auf dem Land überall aktuell sein könnte. Er schreibt unter anderem: "Leider ist in unserer heutigen hektischen, schnellebigen Zeit für Hobbies wie Tierzucht oder Tierhaltung oft kein Platz mehr. So wird es in den Baugebieten oder im Dorfkern immer schwieriger, Tiere zu halten. Es gibt aber auch des öfteren Schwierigkeiten mit den Nachbarn. Diese beschweren und beklagen sich, wenn Hunde bellen, Hähne krähen oder Frösche und sind sie in einem noch so schönen Teich, quaken. Dieses empfinden leider einige Bürger unserer Dorfes als Lärmbelästigung." Norbert Potreck macht sich Gedanken über das Empfinden von Tierlauten als Lärmbelästigung und schreibt: "Kleintierzucht sei eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung, die viel Ruhe und Entspannung geben kann. Warum machten es sich die Menschen gegenseitig so schwer. Der Gang zum Ordnungsamt könne sicherlich oft vermieden werden, wenn man das Gespräch suche. Rücksichtnahme, Verständnis und Toleranz den anderen gegenüber sei notwendig. Dieses gelte natürlich auch für die Kleintierzüchter. Es wäre schade, wenn Stück für Stück der dörfliche Charakter, den Alstätte zum Glück noch habe, verloren ginge."

WAS - WANN - WO

50. Gementreffen

Das 50. Gementreffen der **Danziger Katholiken** findet vom **3. bis 8. Juli 1996 in Gemen** statt. Nähere Auskünfte: adalbertus-werk e. v., Gerhard Nitschke, Am Gentenberg 1, 40489 Düsseldorf, Telefon (02 11) 40 04 40, Fax (02 11) 40 78 74.

Ausstellung - "Aus aller Frauen Länder"

Im Foyer des Kreishauses wird bis zum 13. Dezember während der Bürozeit die Ausstellung "Aus aller Frauen Länder" gezeigt. Einladende sind die Gleichstellungsbeauftragten von Kreis und Stadt, Mechtild Schulze Hessing und Anna Grütering-Woeste. Die Ausstellung basiert auf fünfzehn Fotoreportagen der Zeitschrift Brigitte, aus denen 73 Fotografien gezeigt werden. In dem Begleittext zu der Schau heißt es: "Ungeschminkt und engagiert wird die Situation dargestellt, in der sich die Menschen in vielen Ländern der Erde befinden. Krieg, Unterdrückung, Naturkatastrophen, Hunger - wer kennt nicht die Bilder der Verwüstung und des menschlichen Leids, das immer am schlimmsten die Unschuldigen trifft. Oft sind es Frauen, die es schaffen, inmitten von Armut und Ausbeutung einen neuen Anfang zu finden und anderen wieder Mut zu machen. Die Ausstellung ist ein Dokument von weiblichem Alltag in aller Welt, von Gemeinsamkeiten und Unterschieden und nicht zuletzt Plädoyer gegen Fremdenhaß."

"Grenzen kommen und gehen"

Die in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Historiker an Slinge, Aa und Ijssel erarbeitete Wanderausstellung, zu der auch ein Katalog erschienen ist, wird jetzt bis zum 30. November werktags von 10.00 bis 16.00 Uhr im Informationshaus des Brennelement-Zwischenlagers Ahaus GmbH, Ammeln 59, 48683 Ahaus gezeigt.

"Wasserzeichen - Lebenszeichen"

Bis zum 24. November wird während der Geschäftszeit in der Borkener Kreissparkasse, Wilbecke 1, eine Bilderausstellung von Ria Bühler gezeigt. Unter dem Thema "Wasserzeichen - Lebenszeichen" hat die in Bocholt geborene, in Vreden aufgewachsene und heute in München ansässige Künstlerin zahlreiche Bilder gemalt. Dazu schreibt sie: "Lebenszeichen sind die Zeichen meiner Welt und meiner Phantasie. Wasserzeichen finden sich im Papier von Handschriften, die von mir benutzten stammen aus dem 13. bis 14. Jahrhundert, nach Abbildungen in Büchern der Bayerischen Staatsbibliothek."

Literatur-Erlebnis zum Ende der Sonderausstellung

Ein besonderes Ereignis findet am Mittwoch, 22.11.1995 um 19.30 Uhr im Hamaland-Museum in

Vreden, Butenwall 4, statt: Jürgen Janza und Joachim Richard aus Hamburg interpretieren Texte, die das Grauen des Krieges nacherleben lassen. Mit Hilfe eines kleinen Teams bringen die profilierten Schauspieler dem Publikum die Texte von Brecht, Tucholsky, Frisch, Kästner und anderen so nahe, daß es unter die Haut geht. Lichteffekte, Original-Einspielungen und musikalische Begleitung sorgen für eine spannungsvolle Dramaturgie. Die Veranstaltung findet im Bereich der Sonderausstellung des Hamaland-Museums "Die Stunde Null im Westmünsterland" statt. Kartenreservierung unter Telefon 0 25 64 / 10 36 (Fax: 0 25 64 / 3 44 95), Eintritt: DM 8,00.

Fotos, Dampfmaschinen und Modelle

Im Textilmuseum in Bocholt wird diese Sonderausstellung bis zum 18. Februar 1996 gezeigt: Textilmuseum Bocholt, Umlandstraße 50, Telefon-Nr.: 0 28 71 - 18 42 24.

Literarischer Plattdeutscher Abend

Der Bocholter "Plattdeutsche Kring" veranstaltet am 14. November um 19.00 Uhr im Historischen Rathaus mit einigen Literaten einen "Plattdütsen Aowend".

Werkzeuge der Jugendarbeit

Der Jugendhof Vlotho lädt zu einer Wochenendtagung vom 15. bis 17. Dezember unter dem Thema "Ich bin so gespannt auf Weihnachten" ein. Jeder Heimatverein kann bis zu fünf Mitglieder unterschiedlicher Altersstufen entsenden. Anmeldung bis 25.11.1995. Näheres beim Westfälischen Heimatbund, Telefon-Nr. 02 51 - 5 91 40 27.

IMPRESSUM

<p>Herausgeber: Der Heimatpfleger des Kreises Borken Redaktion: Margret Schwack, Bahnhofstraße 9, 46325 Borken Telefon-Nr.: 0 28 61 / 13 52. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet! Einsendungen bitte an die Redakteurin oder die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Telefon-Nr.: 0 28 61 / 82-13 50/48</p>
